Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in

Zürich: auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 22 (1827)

Artikel: Schon mehrere Male haben unsre letztern Neujahrsblätter, bey der

Erzählung des Freyheitskampfes der Waldstätte und ihrer Verbündeten

[...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-379030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

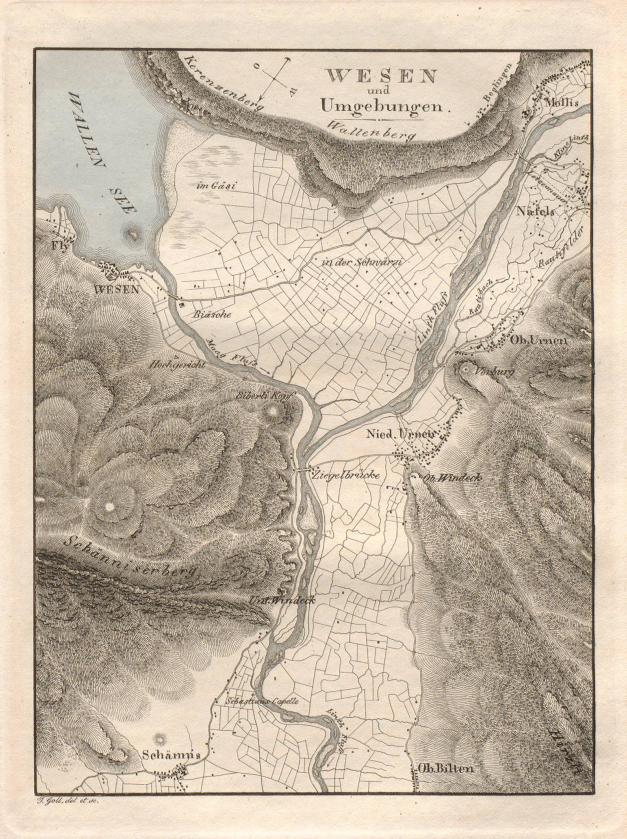
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





XXII. Menjahrsblatt

von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,

auf das Jahr 1827.

Schon mehrere Male haben unfre lettern Neujahrsblätter, bey der Erzählung des Freybeitskampfes der Waldstätte und ihrer Berbundeten, auch des Landes Glarus Erwähnung gethan, und des Antheils den dasselbe an dem Schiekfal seiner Nachbaren genommen hatte.

Es ift hier der Ort, diese zerstreuten Notigen zusammen zu ordnen, und umftändlicher auszuführen, damit auch die Geschichte der Bereinigung dieses Standes, mit dem sich schnell und frästig ausbildenden Bunde der Schweizer in diesen vaterländischen Erzählungen an ihrer gehörigen Stelle erscheine, und die Waffenthaten beschrieben werden, durch welche diese tapfern Thalleute, verlorene Frenheiten wieder muthvoll erkämpsten, und sich durch zwen, auf den Rautiseldern ersochtene Siege als Männer bewährten, die würdig senen in die Berbrüderung der Sieger ben Morgarten und Tättwyl einzutreten. Zwar wird unser gegenwärtiges Blatt, die Zeitfolge beachtend, sich nur mit dem erstern dieser benden Siege besassen, von dem uns leider! auch die ausführlichsten unserer Geschichtschreiber nur sehr dürstige Nachrichten hinter=

laffen haben, welche durch keine, im Munde des Bolles fortlebende Sagen vervollständiget werden, und die Beschreibung des zweyten, ben Näsels ersochtenen Sieges (210. 1388) muß auf eines unfrer kunftigen Blätter verschoben bleiben, das aber sodann dieses unverwelkliche Denkmal vaterländischen Muthes und unerschütterlicher Entschlossenheit desto umfassender, und mit Benutung aller, bis auf unfre Zeiten gekommener Ueberlieferungen beschreiben wird.

Um hiezu noch mehreren Raum zu gewinnen, benuhen wir auch schon dieses Blatt als einleitendes Borwort; ertheilen in demselben mancherley Machrichten über die damalige Ortsbeschaffenheit, und entwersen in dem bengegebenen Kärtchen die ganze Landesgegend, deren in der Beschreibung der Schlacht von Näsels erwähnt werden wird. Hiedurch erhalten wir den Bortheil, daß wir zu jener Erzählung einen in größern Maßverhältnissen gezeichneten Plan des Schlachtseldes werden geben können, welcher, mit dieser Karte zusammengehalten, dann and, eine vollständigere Uebersicht des Ganzen gewähren, und unstrer Darstellung eine größere Deutlichseit verschaffen muß.

Ward; ob Näfels aber zieht sich der enge Thalgrund zwischen steilen Felswänden gewaltiger Bergmassen, deren Kronen zum Theil mit ewigem Schnee und Gis belastet sind, auswärts; und theilt sich, eine Meile ob dem Hauptsleden, ben Schwanden, in zwen Arme, die sich in den Firsten der hohen Gebirgskette enden, welche den Canton Glarus von Graubundten trennt.

Wild und schauerlich muß in den frühsten Jahrhunderten dieses Thal gewesen seyn, das gegenwärtig dem Auge so viele lachende und romantische Ansichten darbietet; indessen finden fich schon in fehr entfernten Beiten Spuren von Ansiedelungen und damit verbundener Landeskultur; aber die Geschichte derselben ist dunkel, und die Sagen und Legenden werfen nur ein karzliches und ungewisses Licht in diese Finsterniß hinein.

Wenn wir schon in den altesten, etwas gekannteren Zeiten, Kunde von großen Mechtsamen finden, welche das von dem H. Fridolin begründete Stift Seckingen über das Glarners land besaß, das ihm von seinen damaligen Beherrschern, den Brüdern Urso und Landulph, zur Begründung seiner Stiftung geschenkt worden seyn soll 1); so finden wir auch zu der nämzlichen Zeit schon Spuren von großen Frenheiten, welche die Thalbewohner genoffen. Der aus den Landesbewohnern gesetzte Ammann, das aus den achtbarften, edlen Geschlechtern geswählte Gericht zwölf ehrbarer Männer 2) und andre Institutionen bestanden wohl schon lange

¹⁾ Siebe bie Legenben vom S. Fribolin.

²⁾ Diefe 12 vorzüglichen Gefchlechter best Lanbes, ober beffen 2bel, biegen frepe Bappenege, noffen in bem Thal ju Glarus, Die pflichtig waren bes Gotteehauses Sedingen Rechte mit Schild

ehe sie urkundlich erwiesen werden können 3). Unbezweifelt ist es, daß das Mayeramt des Stifts schon von dem zehnten Jahrhundert an bis in die Mitte des dreyzehnten in dem Gesschlecht der Edlen von Glarus, genannt Tschudi, vom Vater auf Sohn forterbte 4) bis es im Jahr 1256 an Diethelm von Windeck gelangte.

Wenn schon nahe Verwandtschaftsverhältnisse diese Wahl des Stifts zu begründen schiesenen 5), so erregte sie doch in dem Lande selbst große Unzufriedenheit. Glieder des bisher beslehnt gewesenen Geschlechtes und andre Edle des Landes bewarben sich um diese Beamtung, als um eine Stelle, die keinem Ausländer, sondern einem Eingebornen gebühre; aber der Spruch der Aebtissinn Anna ergieng gegen sie 6). Als nun der Sohn dieses eingedrungenen Meyers, Hartmann von Winderk, dieses Meyeramt an Herzog Leopold von Desterreich und seine Brüder verkaufte 7), und das Stift Seckingen, schon von Desterreich abhängig, durch die Schirmvogten welche von dem Haus Habspurg Laufenburg auf dasselbe gekommen war, es nicht wagte, sich diesem Kauf zu wiedersehen, und seiner Verpflichtung gegen Glarus gemäß, diese Veamtung unter den althergebrachten Verhältnissen in seinen Handen zu behalten, so verließen viele der angesehensten Männer das Thal, beforgend, daß der unter Seckingens mil-

und Speer zu beschirmen. Dann waren noch 34 Geschlechter liberæ conditionis, frep, die gleich den crsten 12 an keine Pflichten und Dienste der Leibeigenschaft gebunden waren, frep von Leistung der Fällen, Gelässen, Thauinnen, herbst und Jasinse dem Gotthaus pflichtig an sich brachten, zu den bestimmten Pflichten verbunden. Die 12 alten Geschlechter waren: die von Glarus, Tschudi genannt. Die Rote, die das Kelleramt des Stifts besaßen, starben 1335 aus. Die Nettstaller. Die Benner in der Omen. Die in der Kirchmatten, Uebli. Die Elmer. Die Bogel. Die Hänsli. Die Tolder. Die Wichen der Studi. Die Rietler G. heinrich Tschudi Glar. Ehron. it. Ehr. Trümpi Glar. Ehron. in welcher auch die 34 Geschlechter namentlich angeführt werden.

- 3) Eine vorhandene handschriftliche Sammlung von Rechten wird schon in bas zehnte Jahrbundert gesest. Ehr. Trumpis Glarner. Ehronik, worin über ben alten Buftand des Landes viel Intereffantes gesammelt ift. Auch Füßli in seiner Staats und Erdbeschreibung ber schweizer. Eid. Benoßschaft T. II. untersucht umftändlich diese alten Berhältniffe. S. auch Negid. Ischudis Ehronik.
- 4) Aegib. Tidubi u. a. Siehe auch Pinus Tschudiana. Die Befreyungeure Joh. Tidubis bon ber Leibeigenschaft vom Jahr 906 findet fich in Ilbef. Buche Leben bes Aegib. Tidubi.
- 5) Die Mutter Diethelms von Winded war die altefte Somefter bes verflorbenen Mepers, 306. Tichubi, ber feine eigenen Kinder hinterließ.
 - 6) Tichubi bat ibn. Chron. I. p. 152. et sqq.
 - 7) 20. 1308 bie Urfunde bat. St. Bitetage findet fic auch bep Efdubi.

der Serrschaft Jahrhunderte lang gedauerte glückliche Busiand des Landes, durch die Serrsch= fucht des gefürchteten Saufes immer tiefer finken, und endlich gar untergeben muffe 8).

Indessen war der Einfluß, den Desterreich durch diese Beamtung auf das Land von Glarus erhalten hatte, ben dem Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Schweizer (Ao. 4345.) noch nicht so bedeutend, daß er die Thalleute hätte vermögen können, Theil an diesem Kriege zu nehmen, und sich mit der Mannschaft von Wesen und Gaster zu vereinigen, welche sich dem Ausgeboth des Herzogs gehordend, zum Kampf gerinstet hatte, aber ihre Bereitwilligkeit, nach der für Leopold unglücklichen Schlacht am Morgarten schwer zu buffen hatte. Die Glarner, ihrer alten Freyheiten eingedenk, und sest entschlossen, alles das zu behaupten, was in ihrer eigenen Macht lag, hatten mit Festigkeit auf die Mahnungen Leopolds erwiedert: daß sie beine Verpflichtungen kennen, dem Hause Desterreich in seinen eigenen Angelegenheiten zu dienen, und nur zur Ergreisung der Wassen verbunden seyen, wenn die Rechtsamen des Stifts von Seckingen gefährdet werden sollten.

Der Herzog wagte es midt Zwang gegen fie zu versuchen, und ber Friede, ben fie mit ben Landern Schwyz und Uri abgeschloffen hatten, blieb unaufgekundet.

Auch ale sie zwen Jahre später (210. 1317.) den siets und immer dringlicher wiederholeten Mahnungen, diese Berhältnisse aufzuheben, nicht länger widersiehen mochten, so willigten sie endlich ein, vermuthlich aber mit gegenseitigem Ginverständniß; denn während die von Wesen und aus dem Gaster und ihre Feinde von Schwyz sich befehdeten und schädigten, und die Streiserenen sich bis an die glarnerischen Grenzen erstreckten, zogen die Thalbewohner nie zu Feld, und wurden eben so wenig von den Schwyzern und ihren Berbundeten angegriffen.

Doch sichtbarer offenbarte fich diese wechselseitige Zuneigung, als im Jahr nachher, nicht nur der aufgehobene Friede wieder erneuert, sondern im Jahr 1323 sogar ein Bundniß zwi= schen Schwyz und Glarus errichtet wurde, Kraft deffen sie sich Hulfe und Rath, gegen man= niglich dem sie nicht bereits zu versprechen stuhnden, für die nächsten drey Jahre zusicherten 9).

Hoch empfand Herzog Leopold, der damals zu Baden lag, diese Berbindung mit seinen öffenen Feinden; er suchte Glarus durch Drohung davon abzuschrecken, und mahnte wirklich den Grafen von Toggenburg, und seine Leute zu Wesen und im Gaster auf, gegen die Glarz ner ins Feld zu rucken und diese vermessene Handlung zu bestrafen; allein da man wußte, daß der Herzog genöthigt sey, das Heer, das er sammelte, seinem Bruder Friedrich zuzusuhren, der gegen König Ludwig zu Felde lag, so fand es keiner der Angerusenen rathlich, der erhaltenen Mahnung zu solgen; nur Graf Johann von Rapperschweil, der sich ben dem Herzog

⁸⁾ Die meiften liegen fich ju Schwpg und Altorf nieber, einige auch zu Burich; 3. B. bie Studi, Rilchmatter u. a.

⁹⁾ Mur bie Inhaltsanzeige bep Efcubi.

in Baden befand, zeigte fich kriegsbegierig, versprach ihm mit all seiner Macht zu Pferd und zu Fuß Beystand zu leisten, sonderlich gegen Schwyz und Glarus, und ihm seine festen Plätze wider dieselben zu öffnen 10); allein als er sich nirgendswoher unterstützt fat, so ließ auch er die Waffen ruhn.

Bu diesem Bündniß hatte der Unwille, den die Glarner über nene Eingriffe der Herrschaft in ihre bisherigen Rechte empfinden mußten, sehr bedeutend mitgewirkt: der aus und von dem Bolf gewählte Ammann wurde nämlich dadurch auscheinend geehrt, daß sein Wirzungskreis auch über Gasier und Wesen, der Herzoge Erblande, ausgedehnt wurde, aber da man zugleich auch über diese drey Länder einen fremden Herrn zum Bogt sehte, der zwar, um weniger Aussehen zu erregen, anfänglich den bescheidenen Titel eines Pflegers annahm, und nicht im Lande residirte, so wurde dieser Annahm eine untergeordnete Person, und die Bereinigung dieser Länder, unter der gemeinschaftlichen Benennung des obern und niedern Amtes von Glarus, mußte die Besorgniß erwecken, daß man auch eine Gleichstellung ihrer Rechtssamen beabsichtige, und die freyen Glarner von den bisher genossenen Vorrechten so bald als möglich verdrängt werden würden.

Graf Friedrich von Toggenburg war der erste Pfleger 19), ihm folgte (210. 1326.) Ritz ter Sberhard von Eppenstein; aber nach drey Jahren schon nahm Herrmann von Landenberg, den im Schweizerland so verhaßten Nahmen eines Wogtes an, und zog mit seinen Soldnern auf die Burg von Näsels, einem Lehen des Stiftes Seckingen, das Desterreich den Edlen von Wagenberg abgekauft hatte.

Db es dem Einfluß dieses strengen Beamteten zuzuschreiben sey, daß die Glarner, ungetreu ihrem bisherigen Grundsah — nur in den Angelegenheiten der Stift, und keineswegs
in denen des Hauses von Oesterreich ins Feld ziehen zu wollen — eine Schaar ihrer Krieger zu dem österreichischen Heer stoßen ließen, das sich gegen König Ludwig vor Colmar legte,
(Mo. 4330.) wissen wir nicht, und erwähnen, da sie zu keinen kriegerischen Thaten mitwirkten,
weil König Johann von Böhmen einen Frieden vermittelte, dieses Juges nur darum, theils
weil uns ein gleichzeitiger Geschichtschreiber das ruhmvolle Zeugniß dieses Fürsten außewahrt
hat, der diese Mannschaft als die surchtbarstbewassnete des ganzen Heeres pries 12); theiss

¹⁰⁾ Die Berpflichtungsurkunde ift ben 2leg Tidudi. Beinrich Tichudi icheint in feiner Chronik angunehmen, bag wirklich Feindseligkeiten vorgefallen fepen, aber von geringer Bedeutung.

¹¹⁾ Megid. Tichubi und Chr. Trumpi. Deinrich Tichubi nennt ben von Eppenfiein als erften Pfleger.3

¹²⁾ Joh. Vitoduranus. Bir seben bie gange Stelle hieber: Rex Boemus pertransiens per cireuitum castrorum Ducis et perveniens ad aciem virorum de Glarus, vidensque eorum instrumenta bellica et vasa intersectionis dicta gesa, in vulgari Helnbarton, amirans ait; O quam terribilis

weil von daher neuer Unwille gegen Desierreich entstand, das den Kriegern reichen Gold versprochen hatte, aber solchen nach ihrer Rudtehr nicht ausbezahlen wollte, wie dieses gegen die Auszuger von Luzern und Jug auch geschehen war 13).

Der mit König Ludwig geschlossene Friede gab Desterreich wieder die Frenheit, seine Plane in den oberländischen Gegenden mit größerer Kraft zu versolgen. Diesen Umstand benutten auch ihre Bögte zur Vergrößerung ihres Ansehens und ihrer Macht, unbekimmert ob auch der Haß des Landes sich vergrößere. Auch der Vogt zu Glarus handelte in diesem Sinn, und vermehrte dadurch den Unwillen des Landes gegen die Herrschaft. Dieser mußte nothwendig die höchste Stuse erreichen, als man die Erneuerung der Frenheitsbriese, Rechtzsamen und Verträge, welche Glarus in der großen Feuersbrunst, die den Hauptort mit seiner Kirche Ao. 1337 einäscherte, verloren hatte, theils, nicht nur so weit selbige Desterreich betrasen, verweigerte, sondern sich auch sogar ben dem Oberhaupt des Reichs und dem Stift von Seckingen verwendete, daß des Landes gerechtes Begehren auch da unerfüllt bleiben möge.

Die unausbleibliche Folge dieses Benehmens konnte keine andere als die fenn, daß die mißhandelten Glarner einen stets inniger werdenden Antheil an den glücklichen Fortschritten nahmen, welche die Verbrüderung ihrer Nachbaren sowohl in Rücksicht ihrer Erweiterung als ihrer Besestigung machte, und nach und nach in dem bewassneten Wiederstand das einzige Mittel erblickten, das noch Erhaltene zu retten, und das bereits Verlorene wieder zu gewinnen.

Ihre Machbaren, die in einer Bereinigung mit Glarus ebenfalls Bermehrung ihrer Kraft und größere Sicherheit für ihr Land erkennen mußten, unterließen nicht, die für sie günstisgen Gesinnungen zu unterhalten und zu vermehren, wozu auch die ausgewanderten Personen auf das kräftigste mitwirkten; und so sah der österreichische Bogt die Gesahr immer näher heranrücken, daß auch Glarus irgend einen sich ergebenden Borfall benußen werde, um sich dem Bund der Baldsstätte anzuschließen, so wie solches Luzern und Zürich auch gethan hatten 14); und diese Besorgniß erhielt dadurch ein um so bedeutenderes Gewicht, da sich die Thalleute sest und beharrlich geweigert hatten, Theil an der Belagerung von Zürich zu nehmen, welche Herzog Albert von Desterreich (Ao. 1351.) unternommen hatte, und zu welscher sie sein Bogt zu zwingen versuchte.

aspectus est istius cunei cum suis instrumentis horribilibus et non modicum metuendis. Beinrich Efcubi mabit biefe Beidreibung , nach Stumpf, noch weiter aus.

¹³⁾ Siehe unfer XVII. Reujahreblatt.

¹⁴⁾ Giebe unfre letten Reujahrefinde.

Walther von Stadion war dieser Bogt; sein Vater Ludwig hatte diese Würde seche Jahre vor ihm bekleidet 15); er regierte, wie die vaterländischen Geschichtschreiber erzählen, mit Strenge. Das Land seinem Herren zu erhalten, und in ihm die vortheilhafte Gelegenheit von da aus die angrenzenden Länder Schwyz und Uri mit einem Einfall zu bedrohen oder selbige wirklich anzugreisen, schien ihm eine militärische Besahung von Glarus durchaus ersorderlich; mit Zustimmung seines Herren wurden deswegen Anstalten dazu getroffen; allein ehe dieselben zur Ausführung kamen, waren die Eidgenossen, von diesem Vorhaben benachrichtiget, oder selbiges errathend, und tief erkennend wie wichtig der Besit von diesem Land auch sur selber seh, in der Mitte des Novembers ausgebrochen, um sich desselben zu versichern.

Bestürzt erfuhr Stadion den Anmarsch der vier Panner von Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden; er war noch lange nicht in der Verfassung sich ihnen mit Gewalt entgegen zu stellen, und sein geringer Anhang im Land war allzu unbedeutend, als daß er Hülfe von demesfelben hätte erwarten können, er ergriff deswegen den klügsten Ausweg und floh mit seinen Soldnern aus dem Lande.

Mit Freuden wurden die Eidgenoffen von dem Bolf aufgenommen; es schwur ihnen, und diese schwuren ihm gegenseitig. Wenn der Bundesbrief, der nachher errichtet wurde, eiz nige Beschränfungen enthielt, welche miffielen, so waren solche durch die Vorsicht geboten worz den, und fielen später gang weg 18).

Stadion war nach Wefen geflüchtet, wo er ebenfalls Bogt war; von hier aus beobachtete er alles was vorgieng, und feste fich im Stillen in Berfassung, die erste gunftige Gelegenheit benußen zu können, um sich wieder des Berlornen zu bemächtigen. Bald schien dieser Beitpunkt eingetreten zu seyn; dem überall bedrohten Burich hatten die Gidgenossen Huste duges fandt; seine neu übernommenen Pflichten bieder erfüllend, waren auch zweyhundert Glarner dahin geeilt, und Stadion glaubte, die Abwesenheit dieser, wie man annehmen darf, ausgezeichneten Kriegerschaar benußen zu muffen.

Eben fo unerwartet als er im Wintermonat des verfloffenen Jahres von den Gidgenoffen überfallen worden war, brach er nun, am Lichtmeftag 1352 mit denen von Wefen, Gafter, Rapperfchweil der March, Ballenstadt und andern dazu im Oberland bereit fiehenden Kriegern auf, und

¹⁵⁾ Stadion ober Stadian, ein altrhätisches Geschlecht, beren Stammichlof zu Luzein in bem X Gerichtenbund lag. Sie murben baraus vertrieben, und liegen sich in Schwaben und im Elsaß nieder, wurden erft in ben Frepherren, und 210. 1705 in ben Grasenstand erhoben.

¹⁶⁾ Man hatte die Gleichstellung ber Rechte erwartet, wie solche die Bundesbriefe ber vier Orte sich gegenseitig zusicherten; ale bieses, wie bereits gesagt, nicht geschehen konnte, nannte man biesen Berein ben besen Bund. Burich gab die Beranlassung, bag er nachher geanbert wurde. Eschubi hat bas alte Bundesinstrument, so wie bas mit Burich von 210. 1408.

brang bis nach Räfels vor. Dort hatten fich, von dem Anmarsch der feindlichen Schaaren benachrichtigt, die Glarner versammelt, zogen ihnen muthig auf das Rautiseld entgegen, und bestanden, zur Wiedererlangung entriffener Rechte, und zur Gewinnung eines glücklichen Bustandes für sich und ihre Nachkommen, einen harten Kampf, in dem ihre gerechte Sache siegte.

Walther von Stadion, die Pflichten eines treuen Dieners redlich erfüllend, fiel in dier fem Kampf; mit ihm fiel noch andrer Adel. Die Spronifen gedenken Herrn Albrechts von Sümmeringen, Ritters; Joh. von Wagenberg und Bilgeris von Holzhausen, Edelknechten, und sonst noch 150 Männern, von denen zwey und zwanzig aus der Stadt Wesen waren. Die von Glarus sollen nur zwey Todte, aber mehrere Verwundete gehabt haben 17).

Als der Feind entfloh, zogen die Sieger für die Burg Näfels; ihre Besatzung bestand nur aus zwölf Anechten; da man ernstlicher gegen dieselben zu Werk gieng, und das Schloß zu untergraben begann, ergaben sie sich. Darauf schleifte man die Burg; Jahrhunderte lang lag sie in ihren Ruinen, und war, unter dem Namen des Burgstocks, ein Denkmal zerbroz chener Ketten; jeht sieht an dieser Stelle ein Capuzinerkloster, welches Ao. 1675 erbaut wurde, und den Namen Marienburg trägt.

Die tapfern Glarner hatte diefer feindliche Einfall so wenig erschreckt, daß sie ihren in Burich befindlichen Busak nicht einmal heimberiefen; derselbe zog vielmehr mit den Eidgenoffen ins Margau, wo das Stift Münster, mit sieben andern Dörfern und vielen einzelnen Höfen ausgeplündert und verbrannt wurde. Reich mit Beute beladen kehrte er dann in seine Heimath zuruck; freudig empfieng man sich gegenseitig; es war fur das Land eine schöne Bukunft aufgegangen, und beyde Kriegsschaaren hatten sich derselben würdig gezeigt.

Die Bignette unsers Neujahrstücks stellt die Gegend vor, auf die man von den Höhen ben Näfels am Fuß des felfigen Rautiberges, eines Theils des Wiggis, hinab blickt. Dem Beschauer links, sieht man das Rautiseld 18), von dem Rautibach durchströmt, der aus dem

¹⁷⁾ So fagt Negib. Efcubi, und nach ihm bie meiften Geschichtschreiber. Stumpf fest bie Anzahl ber erschlagenen Feinde nur auf 50. Er hat bieses aus ber Rriegischen Chronif genommen, so wie ben Namen bes mit Stadion erschlagenen Grüningers, ben er aber von Grünenberg nennt. Bullinger hat die größere Bahl, führt die benannten Eblen, mit Einschluß bes Grüningers, auch an, und sagt, baß neben den Genannten, noch 12 Abeliche gefallen sepen, deren Ramen er aber nicht habe auffinden können. v. Müller haltet die Bahl 50 für einen Schreibsehler: die älteften Danbschriften aber ber Kriegischen Ehronif haben die Bahl mit Buchstaben ausgeschrieben.

¹⁸⁾ Dermal heißen nur die erften Guter unter Rafels die Rautifelder; diese Benennung trug aber in ehmaligen Beiten eine weit großere Landfrede, und befagte wahrscheinlich bennahe die ganze Ebene von Rafels bis nach Oberurnen. Eichudi I. p. 407. Bwephundertjährige Raufbriefe

kleinen Miedersee abstießend, die Felswand durchbricht, und in mildweißen Fluthen über die grauen Felsblöcke zu Thal stürzt, nicht selten dem ansehnlichen Flecken von Mäsels Gesahr drohend. Borüber diesem Ort, in dem das leicht erkennbare Capuzinerkloster die Stelle bezeichnet, wo ehmals die Burg stand, liegt das schöne Mollis mit seinen zerstreuten Wohnunzen, und ob demselben, besser abwärts, das kleine Dörschen Beglingen, von wo sich dann der fruchtbare Kerezerberg mit seinen Dorsschaften und einzelnen Hösen erhebt, und an die selsigen Wände des Müllerberges und Frohnalpstocks anlehnt, hinter denen die kolossale Pyramide des Mürtschen emporstrebt. Mehr abwärts dehnt sich unter dem steilen Abhang des Wallenberges sene ehmalige Sumpsgegend aus, über welche der edle Escher von der Linth den Segen ausgoß, und über ihr hin erblickt man einen kleinen Theil des Wallensees, und bey seinem Ausfluß das Städtchen Wesen, am Fuß des Schäniserberges.

Won dieser Halden des Rautiberges zog sich zur Zeit der Mäselser-Schlacht, und wohl schon früher, eine Letzemauer (Landwehr) quer über das Thal, bis an den steilen Bergabhang unter Mollis. Ihre Richtung ist auf unserer Karte mit einer punktirten Linie bezeichnet.

Bon ihr felbst sind noch von der Niederstraße bis gegen die Mühlhäusern deutliche Spuren übrig, und der Graben, welcher vor dieser Mauer lag, heißt noch heutzutage der Lepegraben. Noch bedeutendere Ueberbleibsel finden sich von derselben bey Beglingen; dort diente sie zur Berwahzung des Passes von Wallenstatt und dem See her. Wenn man von diesem Ort eine kleine Biertelstunde ziemlich steil auswärts gestiegen ist, so gelangt man an die ungefähr 6 Schuh weite Dessnung dieser Mauer, die, in ziemlich gerader Richtung, wenige hundert Schuh berg auswärts geht, und an einer Felswand schließt; abwärts ist sie viel länger, nimmt ihre Richtung nach der Lage des Bodens, und endet auf einer steilen Flühe. Sie ist mit Mörtel gezmauert, gegen 3 Schuh dief, und ungefähr 8 Schuh hoch, und so wird ohne Zweisel auch die Mauer im Thal gewesen seune Bon einer Verstärkung derselben durch Thürme, sindet sich weder im übriggebliebenen Mauerwerk, noch in den Sagen des Bolks die geringste Spur.

Auch die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt. Der Umstand, daß Tschudi ben der Ersählung des erfochtenen Sieges über Stadion, ihrer keine Erwähnung thut, konnte vermusthen lassen, daß sie damals noch nicht vorhanden gewesen, und ihr Bau erst durch diesen Ginsfall veranlast worden sey. Stumpf und Bullinger hingegen nahmen ihr Daseyn bestimmt an, und Tschudis Stillschweigen steht dieser Meinung nicht entgegen: die tapfern Glarner können dem anrückenden Feind vor diese Befestigung hinaus entgegen gezogen seyn. Was für ihre schon damalige Existenz spricht, scheint die von den österreichischen Pflegern eingeführte

und Urfunden beffatigen diefes. Die Guter, welche oberhalb Oberurnen liegen, heißen Endegruff und Ennetrufi.

Benennung des obern und niedern Amts von Glarus zu febn, welche Abtheilung durch diese Mauer bezeichnet wurde, und die große Wahrscheinlichfeit, daß die Erbauung der Legemauern ben ihren Nachbarn von Schwyz die Glarner veranlast haben mochte, auch ihr Thal durch eine solche Besestigung vor feindlichen Einfällen zu sichern.